

# Bachflohkrebse lieben Oberländer Wälder und meiden Mönchaltorfer Aa

**Dübendorf** Der Bachflohkrebs steht für sauberes Wasser. Darum wurde er von Pro Natura zum Tier des Jahres 2021 gekürt. Ein Forscher der Eawag in Dübendorf weiss, wo sich das Tier in der Region gerne aufhält – und wo ganz und gar nicht.

David Marti

Es ist ein unscheinbares Lebewesen, das Pro Natura zum Tier des Jahres 2021 gekürt hat. Der Bachflohkrebs ist nur gerade einen bis zwei Zentimeter gross. Doch für die Umweltorganisation hat der kleine Krabbler den Titel verdient, weil er empfindlich auf Gewässerverschmutzungen reagiert. Bestens Bescheid über den Bachflohkrebs weiss Florian Altermatt, Professor für Aquatische Ökologie an der Universität Zürich und Leiter einer Forschergruppe an der Dübendorfer Eawag, der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz. Er erforscht das Tier seit knapp zehn Jahren.

Seiner Meinung nach habe der Bachflohkrebs den Titel Tier des Jahres verdient, sagt Altermatt. «Er ist ein Zeiger-Organismus für sauberes Wasser.» In die gleiche Kategorie gehörten Steinfliegen, Eintagsfliegen oder Köcherfliegen, die ebenfalls als Indikatoren für sauberes Wasser für die Auszeichnung infrage kämen.

Der Bachflohkrebs finde insbesondere in Waldbächen ein optimales Zuhause, sagt Altermatt. «In den Wäldern des Zürcher Oberlands beispielsweise findet er ideale Bedingungen.» Auch im Uferbereich des Greifensees und des Pfäffikersees fühle er sich wohl.

## Empfindlich auf Pestizide

Dagegen sei die Tierart aus Gegenden verschwunden, wo intensiver Ackerbau oder Obstanbau betrieben werde. «Auf die Verwendung von Pestiziden reagiert der Bachflohkrebs empfindlich», sagt der Forscher aus Pfäffikon. Die Landwirte wolle er aber nicht als Sündenböcke hinstellen, denn selbst vorschriftsgemässer Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Düngern könne das Vorkommen des Krebses beein-



Forscher Florian Altermatt kennt das Tier des Jahres 2021 nur allzu gut – seit zehn Jahren erforscht er Bachflohkrebse. Die kleinen Tiere fressen heruntergefallene Blätter und werden wiederum von Fischen und Vögeln verspeist. Fotos: PD



**«Im Grundwasserzufluss zur Töss haben wir eine weltweit noch unentdeckte Flohkrebseart gefunden.»**

Florian Altermatt  
Forscher Eawag, Dübendorf

trächtigen. So sei es nicht erstaunlich, dass dieser etwa in der Mönchaltorfer Aa im Bereich der Äcker kaum mehr anzutreffen sei.

Spaziergänger können sich selber ein Bild von der Wasserqualität machen. «Wenn man einen Stein hebt, sollten darunter viele kleine Krebse oder andere Lebewesen davonkrabbeln. Ist das nicht der Fall, ist das ein starkes Zeichen, dass die Natur aus dem Gleichgewicht ist», sagt Altermatt. Neben der Landwirtschaft sei auch die Versiegelung der Bachläufe oder Ufer mit Beton ein Grund, dass sich das Wasserlebewesen nicht ansiedeln könne.

## Weltweit unentdeckte Arten

Altermatt hat in den letzten Jahren zudem viele Trinkwasserfas-

sungen in der Schweiz untersucht und ist dabei immer wieder auf Flohkrebse gestossen. Dass es einen der kleinen Organismen plötzlich aus einem Wasserhahn spüle, sei aber unwahrscheinlich, da sie in einem Filter hängen blieben.

Das Forscherteam rund um Altermatt ist auch in Höhlen unterwegs und untersucht das Grundwasser unter Wiesen und Wäldern, wo es in der Region eine seltene Beobachtung machte. «Im Grundwasserzufluss zur Töss haben wir eine weltweit noch unentdeckte Flohkrebseart gefunden», sagt Altermatt. Insgesamt lebten in der Schweiz 40 Arten. Davon fünf, die sonst nirgends auf der Erde nachgewiesen worden seien.

Auch invasive Arten konnte Altermatt in der Region schon

nachweisen. So habe er im Greifensee Krebse aus dem Schwarzen Meer beobachtet.

Die Bachflohkrebse ernähren sich von heruntergefallenen Blättern und werden wiederum von Fischen oder Vögeln verspeist. «In der Nähe von Gewässern mit vielen Bachflohkrebsen hat es beispielsweise oft Wasseramseln», sagt Altermatt.

## Fortpflanzung für Voyeure

Bachflohkrebse sind zweigeschlechtlich. Bei der Fortpflanzung umklammert das Männchen das Weibchen während Tagen, um im entscheidenden Moment – nach der Häutung des Weibchens – für die Paarung bereit zu sein. Stören lassen sie sich dabei kaum. «Selbst wenn man einen Stein anhebt, bleibt das Paar oft an Ort und Stelle eng

umklammert», sagt Altermatt. Für den Forscher ist klar, dass die Tierart in Siedlungsgebieten und Zonen mit intensiver Landwirtschaft einen schweren Stand hat. Renaturierungen kämen dem empfindlichen Lebewesen daher entgegen, sagt Altermatt.

Auf politischem Weg könnten die Trinkwasser- und die Pestizidverbotsinitiative die Verbreitung des Tiers unterstützen. Auch wenn sich Altermatt dazu nicht spezifisch äussert, ist für ihn klar, dass Handlungsbedarf besteht. Es brauche einen strukturellen Wandel zu einer Landwirtschaft, welche gesamthaft weniger Pflanzenschutzmittel verwende und genügend grosse Abstände zu Gewässern einhalte, sagt er. «Persönlich wünsche ich mir auch, dass Wasser sauber und natürlich ist.»

## «Es hat sich gezeigt, dass unser System ausgenutzt wurde»

**Dübendorf** Eigentlich sollte die Berechtigungskarte für die Hauptsammelstelle abgeschafft werden. Doch jetzt hatten die Dübendorfer die Karte doch wieder in ihrem Briefkasten – zusammen mit dem Abfallkalender, der auch schon auf der Abschussliste stand.

In der Frage, ob man für die Dübendorfer Hauptsammelstelle eine Berechtigungskarte braucht, gab es in letzter Zeit ein ziemliches Hin und Her. Es fing damit an, dass die Stadt Dübendorf im Juni 2019 kommunizierte, dass die Karte ab sofort nicht mehr nötig sei und somit auch die Grundgebühr von 10 Franken für Auswärtige entfalle. Als Grund gaben die Verantwortlichen an, Auswärtige würden die Dübendorfer Sammelstelle nicht in dem Mass besuchen, wie einst befürchtet worden sei. Im Gegenteil: Man profitiere auch von den abgegebenen Wertstoffen, die seien nämlich ein Geschäft.

Weiter war geplant, den Wertstoffkalender, an den die Karte jeweils angeheftet war, nicht mehr automatisch an alle Haushalte zu verschicken. Wer sich

dafür interessiere, solle ihn bestellen oder an bestimmten Stellen abholen können, so der Plan, der «aus ökonomischen und ökologischen Überlegungen» heraus entstanden sei.

## Parlament hat gesprochen

Dann aber stellte sich heraus, dass die zuständige Abteilung vorseitig gehandelt hatte – «wenn auch im guten Willen», wie Stadtrat Jürgen Besmer (FDP) damals attestierte. Denn um das Vorhaben umzusetzen, wäre eine Änderung in der städtischen Abfallverordnung nötig gewesen. Mittlerweile hat das Parlament der Teilrevision zwar zugestimmt – doch damit letztlich keine Umstellung herbeigeführt. Denn in der revidierten Verordnung ist aufgeführt, dass Berechtigungskarte und Abfallkalender

der Bevölkerung weiterhin «zur Verfügung gestellt» werden. Der Grund sind Rückmeldungen aus der Bevölkerung und der Politik, wie Stadtrat Besmer auf Anfrage sagt. «Es hat sich herausgestellt, dass der Abfallkalender einem

## Das System ausgenutzt

Für die Dübendorfer Haushalte ist das Entsorgen von Karton über die herkömmliche Strassensammlung nach wie vor gratis. Daneben gibt es aber einige Änderungen. So wird in der Hauptsammelstelle die Abgabe von Karton künftig ab zehn Kilogramm kostenpflichtig, ein Kilo kostet dann 40 Rappen. Ohnehin sei die Sammelstelle nur für Haushaltsmengen gedacht, hält die Stadt fest. «Es hat sich gezeigt, dass unser System

Bedürfnis entspricht», sagt der Tiefbauvorstand. Dass der Stadtrat darüber hinaus auch an der Berechtigungskarte festhält, hat laut Besmer mit der inzwischen wieder gestiegenen Kundenfrequenz in der Hauptsammelstelle

ausgenutzt wurde», sagt Tiefbauvorstand Jürgen Besmer (FDP). So seien auswärtige Firmen vorgefahren und hätten Karton entsorgt – und damit Unkosten verursacht. «Dass sie als Auswärtige lediglich 10 Franken Grundgebühr für die Nutzung der Sammelstelle bezahlen mussten, fiel bei dieser Menge nicht ins Gewicht.» Firmen müssen neu ab einer Menge von einem Kubikmeter

zu tun. So hätten zum Beispiel vermehrt auswärtige Gewerbetreibende die kostenlose Entsorgung von Karton in Anspruch genommen (siehe Box). Ebenso sei man aktuell weit davon entfernt, mit Recyclingmaterial ein Geschäft ma-

analog zum Betriebskehrrecht 27 Rappen pro Kilo bezahlen, es steht ihnen aber frei, für die Entsorgung einen anderen Anbieter zu wählen. Eine weitere Änderung ist die generelle Containerpflicht ab einem Kubikmeter pro Liegenschaft und Sammlung. Besmer begründet dies mit einer stetig gestiegenen Karton-Abfallmenge und der damit verbundenen Unordnung – nicht nur bei Firmen,

chen zu können, so Besmer. «Die Rohstoffpreise sind am Boden, weshalb wir schon letztes Jahr zum Teil keine Einnahmen mehr erzielen.»

Thomas Bacher

sondern etwa auch bei den neuen Hochhäusern und grossen Wohnsiedlungen. Amtlich wird die Gebührenpflicht, sobald die revidierte Abfallverordnung, die Vollziehungsverordnung sowie das ebenfalls abgeänderte Reglement über die Infrastruktur- und Leistungskosten rechtskräftig sind. Gemäss der Stadt sollte dies Mitte Februar der Fall sein; für die Containerpflicht gilt eine Übergangszeit bis Ende Februar. (tba)